



Andreas R. Batlogg:

Jesus begegnen.
Suchen – finden – be-
kennen.
Kösel-Verlag, München
2021. 319 S. 22,00 € (D).

Glaubenspraxis

Jesus zum Gefährten haben

Gerade unter unseren in vieler Hinsicht nachchristlichen, sicher aber „nachchristentümlichen“ Verhältnissen ist Jesus eine sperrige Gestalt. Den meisten Zeitgenossen fehlt es schon an Grundwissen über den Mann aus Nazareth, die eigentliche Pointe des christlichen Glaubens von der einzigartigen Verbindung von Gott und Mensch in Jesus Christus verlangt auch den religiös Sensiblen unter ihnen gedanklich einiges ab. Insofern hat sich der Jesuit *Andreas Batlogg*, lange Jahre Redakteur und Chefredakteur der „*Stimmen der Zeit*“, mit diesem Buch etwas durchaus Verdienstvolles vorgenommen: Es möchte darüber Auskunft geben, wie er selber Jesus begegnet ist, um mitzuhelfen, „Jesus heute zu entdecken, um ihm dann zu begegnen“.

Dementsprechend nimmt Batlogg häufig auf Stationen der eigenen Biografie Bezug, nicht zuletzt auf seinen Weg als Jesuit. Entscheidende Kronzeugen sind für ihn durchgängig die Jesuiten *Karl Rahner* und Papst *Franziskus*, über die er intensiv wissenschaftlich gearbeitet beziehungsweise publiziert hat; auch *Alfred Delp* und *Pierre Teilhard de Chardin* kommen zu Wort, aber ebenso ein

Nichtjesuit wie der eigenwillige Exeget *Fridolin Stier*. Das Buch schlägt thematisch einen weiten Bogen und berücksichtigt viele Facetten des Zugangs zu Jesus in der Geschichte der Frömmigkeit wie in der gegenwärtigen religiösen und kirchlichen Situation. Vom Juden Jesus ist genauso die Rede wie von den Jesusbüchern von *Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.*, vom „Jesus für Atheisten“ ebenso wie von der Leben-Jesu-Forschung oder von diversen Bildern von Jesus. Das alles wird nicht im Theologenjargon referiert, sondern in einer verständlichen, im guten Sinn zugänglichen und unaufdringlich persönlich gehaltenen Diktion präsentiert.

Batlogg verschweigt nicht seine eigenen Schwierigkeiten im Umgang mit der Gestalt Jesu als Christ, Theologe und Ordensmann, sondern thematisiert sich selber als Suchenden: „Jesus zum Gefährten haben: Das erschreckt mich immer wieder, auch nach 36 Ordensjahren. Welcher Anspruch!“ Dass bei allem Bekenntnis zu Jesus als Gefährten bei Batlogg dieser nicht seine Sperrigkeit verliert, ist ein großer Vorzug seiner einladenden Annäherungen an den Mann aus Nazareth. *Ulrich Ruh*



Wolfgang Beck, Ilona Nord, Joachim Valentin (Hg.):

Theologie und Digitalität.
Ein Kompendium.
Verlag Herder, Freiburg
2021. 528 S. 39,00 € (D).

Digitale Transformation

Theologie als wichtiger Impulsgeber

Die digitale Transformation durchdringt immer mehr Bereiche und ist Teil fast aller Lebensvollzüge geworden. Als das Zeichen der Zeit schlechthin wird die Digitalisierung gemeinhin gesehen. Als solches fordert sie die theologische Reflexion heraus, da mit ihr auch anthropologische, ethische und soziale Fragen verknüpft sind. Das von den Theologen *Wolfgang Beck*, *Ilona Nord* und *Joachim Valentin* herausgegebene Kompendium „Theologie und Digitalität“ nimmt sich ihrer an.

Der Sammelband vereint rund zwei Dutzend Beiträge von Experten aus Theologie, Medien- und Kulturwissenschaft, Soziologie und digitaler Theorie und versteht sich als Impulsgeber. Möglichst viel des bisher im deutsch- und englischsprachigen Raum vorhandenen Wissens soll erstmals in einem Band zusammengetragen werden, um weiterführende Debatten anzuregen. Ausgehend von einem Kapitel, das dem Phänomen „ohne theologische Konnotationen“ nachspürt, lassen sich im Folgenden die Beiträge den Disziplinen der systematischen und praktischen Theologie, der Ethik und Moraltheologie sowie der theologischen Anthropologie zuordnen. Mit

ihrem interdisziplinären und ökumenischen Ansatz ist es den Herausgebern gelungen, ein solides Überblickswerk zu schaffen, das den breiten Horizont der Fragen nach der digitalen Transformation des menschlichen Lebens aufspannt: Wie der Zugang zum Internet über gesellschaftliche Teilhabe entscheidet (*Gesche Joost*), wie sich das geglaubte Verhältnis von Gott und Zeit im Digitalen verändert (*Michael Schüßler*) oder wie sich das Menschsein angesichts von Vulnerabilität und Technik darstellt (*Klaas Huizinga*).

Trotz des breiten Umfangs des Bandes ist klar, dass nicht alle Facetten beleuchtet werden können. Das wissen auch die Herausgeber und es schmälert ihre Bemühungen nicht. Ihr Werk ist ein wichtiger Baustein, um die Theologie im Diskurs der Disziplinen auf dem immer undurchsichtiger werdenden Feld der Digitalisierung als wichtigen Impulsgeber wach zu halten. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Theologie dieser Impulse bedient und sie in ihrer Reflexion weiterverfolgt, um den „Megatrend“ Digitalisierung menschen-dienlich zu gestalten.

Dana Kim Hansen-Strosche